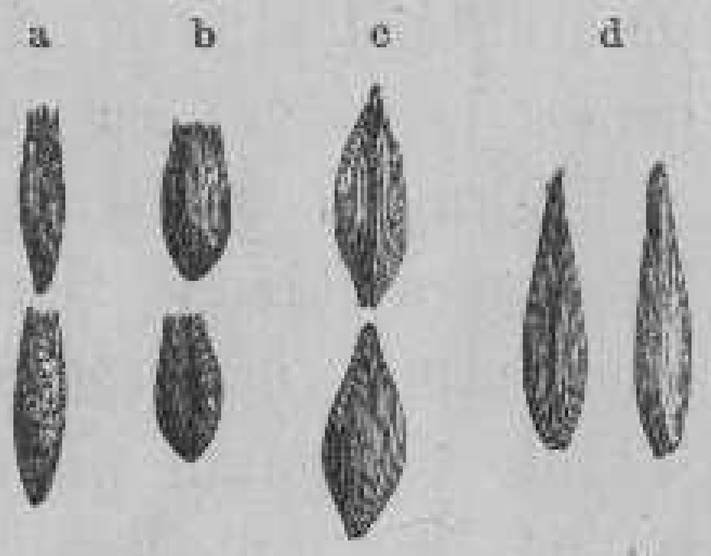
ist dicker und kugelig; es hat eine gelbliche Farbe. Der Roggen jedoch ist länger und dünner, dabei mehr grau gefärbt. Das Gerstenkorn ist noch länger, mit der gelben Spelzenhülle fest verwachsen; das eine Ende zeigt deutlich die Stelle, an welcher die lange Granne abgebrochen ist. Das Haferkorn endlich schimmert goldgelb glänzend wie ein kleines Kanarienvögelchen. Die Spelzen umschließen es ebenfalls und tragen manchmal noch die gekniete Granne. Drückst du es scharf mit dem Finger, so kannst du das eigentliche Samenkorn herausschälen. Dieses hat viel Ähnlichkeit mit dem Roggenkorn, ist aber schlanker und gelber, dabei gewöhnlich von einigen anliegenden Seidenhaaren glänzend.

Jedes Körnchen ist von einer trockenen Schale umschlossen, die es schützt: innen enthält es Mehl, und in der Nähe des einen Endes liegt an der Rinne, die du äußerlich schon bemerkst, das winzige Keimpflänzchen. Es ist das schlafende Kind der Getreidepflanze, eingebettet in lauter Speise und vorsorglich eingewickelt.



Getreidekörner: a Roggen, b Weizen c Gerste, d Hafer.

Hat der Landmann die Erde gepflügt, gedüngt, sie mit der Egge zerkleinert und wohl nochmals gepflügt, so streut er die Körnlein hinein. Viele säet er im Frühling, aus denen erwächst dann das Sommergetreide, manche auch schon im Herbst. Diese überdauern den Winter als kleine Pflänzchen, werden dadurch zweijährig und geben das Wintergetreide.

Wenn die dunklen Wolken den Himmel überziehen, und Millionen Tropfen herabschütten, so daß es dem Kinde fast bange wird, dann begießt der liebe Gott alle Körnchen im Getreidefelde und weckt sie aus ihrem Schlafe auf. Die große Wolke ist seine Gießkanne.

Das Keimpflänzchen in jedem Getreidekorn streckt seine Würzelchen aus, sprengt die Schale und lugt hervor. Es wächst zuerst nach unten, um sich fester zu heften. Liegt das Korn verkehrt, so daß das Würzelchen oben ist, so dreht sich's beim Wachsen ganz allmählich herum und findet im Finstern richtig seinen Weg. Wer ist's, der's ihm sagt?

Das Stengelendchen bleibt auch nicht lange müßig. Es saugt den Mehlvorrat aus dem Korn auf und macht ihn sich mundrecht. Davon treibt es nach oben, erst ein ganz kurzes Glied, dann noch ein längeres. An der Stelle, wo ein neues Stengelglied anfängt, bildet der kleine Halm

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201906141427-0